Bocholter Volksblatt

Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle monatlich 50 Pfg. von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1,50, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 1,92. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage. Geschäftsstelle: Nordstraße Nr. 27. Fernsprecher Nr. 92.

Amtlicher Anzeiger für die Stadt Bocholt und benachbarte Orte
Organ der Zentrumspartei
41. Jahrgang — 41. Jahrgang
Wöchentlich zwei Gratis-Unterhaltungsbeilagen

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Annahmeschluß von Anzeigen 4 Uhr nachm.

Nr. 98 — Freitag, 26. April 1912. — Nr. 98

Die Zwangsbesteuerung der Sozialdemokratie

Die Sozialdemokratie liebt es bekanntlich, bei jeder Gelegenheit über die Aussaugung des Volkes durch die riesige Steuerlast zu zetern. Es ist dies ihr wirksamstes und erfolgreichstes Agitationsmittel. Dabei werden die Dinge so dargestellt, daß in den Kreisen der betörten Genossen und der Nachläufer sich die Hoffnung festsetzen muß, daß, wenn die Sozialdemokratie an das Ruder käme, und einen beherrschenden Einfluß auf die politische Entwicklung gewinnen würde, in Deutschland eitel Milch und Honig fließen und der Bürger von eder drückenden Abgabe befreit sein würde. Soweit Steuern aber notwendig sind, würden sie nur durch die Reichen und die Schwerreichen aufgebracht werden. Dabei aber verschweigen die Führer und die ihnen ergebene Presse wohlweislich, welche immense Steuerlast die Sozialdemokratie durch den Druck ihres Terrorismus der Arbeiterschaft aufbürdet. Man erkennt dies aus den zahlreichen Statistiken über die Parteibeträge der Genossen, die gelegentlich veröffentlicht werden. Man erkennt dies besonders neuerdings wieder an der Steuer, welche die Sozialdemokratie der Arbeiterschaft für die Maifeier auferlegen will.

Was hat man mit der Maifeier in all den Jahren für ein Brimborium gemacht! Wie hat man zu Anfang die Fahnen des Sieges aufgepflanzt und geglaubt, mit dieser Feier die bürgerliche kapitalistische Gesellschaft an die Wand zu drücken! Heute hat man endlich einsehen gelernt, daß man mit der großen Propaganda für die Maifeier Fiasko gemacht hat. Die sozialdemokratischen Gewerkschaften haben dem Treiben schon immer mit einem trockenen und einem feuchten Auge zugesehen. Denn jedesmal wurden ihre wohlgefüllten Kassen dadurch erheblich geschwächt. Und kein anderer als der Gewerkschaftsführer Legien ist es gewesen, der sich offen gegen die Fortführung der Maifeier aussprach. Aber die Partei will nicht folgen, weil sich ihre Führer immer noch einbilden, daß ihnen dadurch ein wirksames Agitationsmittel aus der Hand gewunden wird. Um aber den Rummel fortsetzen zu können, ist Geld nötig. Und wie kann man es beschaffen? Sehr einfach durch eine Maisteuer. So hat die Berliner Gewerkschaftskommission mit großer Mehrheit beschlossen, daß die am 1. Mai arbeitenden Genossen eine Mark, die Genossinnen 50 Pf. zum Maifonds zu zahlen haben, und daß die Unterstützung der wegen Arbeitseinstellung am 1. Mai Ausgesperrten vom ersten Tage der Aussperrung ab gewährt werden solle. Der Antrag einer aus Partei- und Gewerkschaftsvertretern gebildeten Maikommission, die am 1. Mai arbeitenden Genossen zum Maifonds einen halben Tagesverdienst abführen und die Unterstützung der Ausgesperrten erst von der zweiten Woche ab beginnen zu lassen, wurde von der Gewerkschaftskommission abgelehnt. Eine Steuer in solcher Höhe den Genossen zuzumuten, genierte man sich doch einigermaßen, da man weiß, wie unsympathisch die Arbeiterschaft einer solchen Maisteuer gegenübersteht. Im vorigen Jahre sind nur annähernd 75 000 ℳ für die Maifeier aufgebracht worden, ein Betrag, der kaum die Hälfte des notwendigen Fonds deckt. Die Gewerkschaftskommission hat deshalb durch ihren jetzigen Beschluß die „freiwillige Steuer" der sozialdemokratischen Gewerkschafter verdoppelt und sie damit der von der Partei ausgeschriebenen Steuer gleich gemacht.

Wie man übrigens in sozialdemokratischen Kreisen über den Mairummel denkt, zeigt folgende, schon vor einiger Zeit von uns erwähnte Äußerung des Genossen Glocke: „Wenn wir in diesem Fahrwasser weitergehen, dann wird die Maifeier zu einer Theatermache. Durch Unterstützung die Maifeier halten zu wollen, des geht nicht. Wenn bei der großen Masse kein Verständnis für die Maifeier zu erwecken ist, dann sollte man die Dinge ihren Lauf gehen lassen". Genosse Ernst wies die Gedanken mit folgendem Hinweis zurück: „Ob wir feiern wollen oder nicht, darüber haben wir nichts zu sagen. Denn die Feier ist durch Parteitag und Gewerkschaftskongreß beschlossen".

Es bleibt also der Arbeiterschaft nichts übrig, die Führerschaft kommandiert und die Arbeiter müssen zahlen. So steht es mit der Freiwilligkeit, mit der die Arbeiterschaft die Riesengelder für die sozialdemokratische Agitation aufbringt.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 24. April.

Der Reichstag fuhr heute in der allgemeinen Debatte über die

Wehrvorlagen

fort, kam aber nicht sehr weit damit. Im Gegensatz zu den vorhergegangenen beiden Tagen gab es heute etwas längere Reden, sodaß im ganzen nur drei Abgeordnete zu Wort kamen.

Als erster sprach der Sozialdemokrat **Gradnauer**, der mehr auf revisionistischen Standpunkte steht. Er hielt eine langatmige Rede mit Polemik nach allen Seiten, ohne besonderes Interesse. Stundenlang sprach er über die Zusammenhänge von Kapitalismus und Militarismus und pries dann das Milizsystem als das sozialdemokratische Ideal. Die Herren Liberalen, der Freisinn und die verschiedenen Minister, die in den letzten Wahlkämpfen die Sozialdemokratie als „erfreuliche Erscheinung" poussierten, werden noch schwere Erziehungsarbeit haben, bis sie der Sozialdemokratie Verständnis für nationale Aufgaben und militärfromen Sinn anerzogen haben. Das hat die revisionistische Rede Gradnauers noch deutlicher gezeigt, wie Haases Ausführungen nach Bebelschem Rezepte.

Nach dem Genossen sprach dann Abg. **Erzberger** (Ztr.), der auf die einzelnen Angriffe antwortete, die das Zentrum in der bisherigen Debatte über die Wehrvorlagen erfahren hat. Seine Beweisführung war durchschlagend und erschöpfend; seine Darstellung im ganzen und im einzeln interessant, sodaß sie trotz ihrer Länge das ganze Haus fesselte. Mit großem Geschick entwaffnete der Redner durch seine Sachkunde und Schlagfertigkeit jeden Zwischenrufer. Er stellte in klaren Sätzen die Grundsätze auf, die das Zentrum bei der weiteren Beratung der Wehrvorlagen vertreten wird. **Er unterstrich nochmals, daß das Zentrum die Forderungen der Regierung auf das eingehendste prüfen werde, wenn er auch andererseits sagte, wir müßten so stark sein, um nach Menschenmöglichkeit gegenüber den verschiedenen Eventualitäten uns zu sichern, koste es, was es wolle, ein Satz, der für jeden Deutschen eigentlich selbstverständlich sein sollte,** den die Linke aber glaubte, mit lautem Hört! hört! begleiten zu müssen. **Erzberger deutete auch einige Punkte an, in denen das Zentrum eine besondere Prüfung eintreten lassen wolle, so in der Frage, ob eine Vermehrung der Infanterie notwendig sei, da Bataillone genug vorhanden seien, und ob eine Vermehrung des Offizierkorps in dem vorgeschriebenen Maße notwendig werde.** Ebenso wichtig und beachtenswert waren die allgemeinen Forderungen, die er zum Schlusse seiner Rede aufstellte: Gebührende Berücksichtigung der Landwirtschaft, die den größeren Teil der Soldaten stellen müsse, und zwar eine Berücksichtigung bei der Vergebung der Lieferungen für das Heer und auch bei der Zeitbestimmung für die Übungen; ferner die Förderung des Handwerks und andere Fragen. **Erzberger wandte sich auch gegen den Bassermannschen Antrag, die Abschaffung der Liebesgabe einer besonderen Kommission zu überweisen. Er wies nach, daß eine Verweisung der Vorlagen an verschiedene Kommissionen deren Nichterledigung bis Pfingsten herbeiführen werde; die Verantwortung dafür falle dann auf die Nationalliberalen. Am Schlusse seiner Rede legte der Abg. Erzberger dem Kriegsminister ans Herz, endlich aufzuräumen mit den Dingen, die dem Volke die Militärlast besonders schwer machten: das Duell und die Soldatenmißhandlungen. Der letzte Duellerlaß sei ein Schlag ins Gesicht aller Katholiken und gläubigen Protestanten.**

Kriegsminister von Heeringen erwiderte, er könne nicht zugeben, daß die Einschätzung der Duellsitte durch die Militärbehörden eine Beleidigung der Katholiken sei. Wer als Offizier ein Duell ablehne und deshalb ausscheiden müsse, werde dadurch nicht beleidigt. Nicht um würdig oder unwürdig handle es sich in diesem Fall, sondern darum, daß, wer das Duell ablehne, nicht mehr in das Offizierkorps passe.

Diese Worte weckten im Hause einen Sturm der Entrüstung; man hörte Rufe: „Unerhört, unglaublich". Der Kriegsminister war scheinbar überrascht durch die Wirkung seiner Worte; ohne sie aber zu mildern oder zu begründen, setzte er sich.

Der Abg. **Paasche** (ntl.), der nach dem Minister an das Rednerpult trat, erklärte unter starkem

---

Den We[illegible] gefunden.

Von E. v. Hilden.

(Nachdruck verboten.)

„Ach, dann sind Sie es also doch. — Ihr Name kam mir gleich so bekannt vor, — aber ich glaubte schon mich zu irren, da Sie mich nicht erkannten".

„Wie das möglich sein konnte, ist mir selbst unverständlich, denn, je länger ich Sie ansehe, je mehr finde ich die alten Kinderzüge".

Und nun geht es aus Erzählen, Fragen und Antworten hin und her. — Asta lebt ordentlich auf in den alten Kindererinnerungen, es tut so gut, von den lieben Großeltern daheim reden zu können, — und wie herzhaft und kindlich klingt ihr Lachen, wenn sie dieses oder jenes Scherzes aus der Kinderzeit gedenkt.

„Wann besuchten Sie uns zum letzten Mal, Herr Doktor?"

„Es werden jetzt wohl zehn Jahre her sein, ich war damals ein übermütiger Student".

„Ja, ich entsinne mich dessen sehr gut. Sie sangen immer so lustige Lieder. Aber warum kamen Sie seitdem nie wieder zu uns?"

„Ich stand in Süddeutschland, da war die Reise für den kurzen Urlaub zu weit und zu teuer. Meine Einnahme hat sich erst in diesem Jahre verbessert. Alle Ersparnisse verwandte ich in diesem Sommer zu der Erfüllung eines langjährigen Wunsches, zu der Reise nach Skandinavien, von der ich neulich erzählte. Aber mein nächster Urlaub soll den lieben alten Freunden gewidmet sein, nun mich das Schicksal wieder in ihre Nähe geführt hat".

„Wie freue ich mich, den Großeltern in meinem nächsten Briefe von Ihnen erzählen zu können. Und nicht wahr, Sie besuchen mich recht bald einmal wieder? Wir haben noch lange nicht alle Erinnerungen ausgetauscht. Nachmittags zur Teestunde finden Sie uns stets zu Hause".

Welch Rätsel tritt ihm in dieser Frau entgegen? Heute so heiter und unbefangen — ganz die achtzehnjährige, jung verheiratete Frau — und neulich bei Gernsbachs, da hatte solch müder Zug in ihrem Gesicht gelegen, und eine schmerzliche Sehnsucht hatte ihren Gesang durchzittert. War sie nicht glücklich? Und warum galt sie allgemein für langweilig und dumm? Das war sie doch wahrhaftig nicht. Sie fing an, ihn zu interessieren und es war die Enkelin des Mannes, dem er seine Karriere dankte, er empfand die Pflicht, sich ihrer anzunehmen. Welch schöne Aufgabe, die noch schlummernden Geistesgaben zu wecken und in die rechten Bahnen zu leiten!

„Erlauben Sie dem Jugendfreunde ein offenes Wort? Wie kommen Sie zu diesem Buch, das Ihnen wahrlich nicht zum Genuß dienen kann?"

„Ach! Ich hatte all die faden Romane und Novellen satt, immer der alte Refrain: Liebe — Liebe! Mich ödete alles an, denn im Leben geht es doch so ganz anders zu, als in den Büchern. Da entdeckte ich eines Tages auf dem Bücherregal meines Mannes dieses Buch. Der Titel fesselte meinen Blick und — ich suchte Aufklärung über einige Fragen, die mich quälten".

„Legen Sie es beiseite, gnädige Frau, es ist keine Lektüre für Sie, solche Ausgeburten eines halb wahnsinnigen Geistes können nur verwirrend wirken. Nietzsche hat mir mal einen Patienten verrückt gemacht, das gnade ihm Gott".

„Sie haben recht, Herr Doktor, befriedigend war das Buch nicht, aber geschadet hat es mir bislang auch nicht, denn, offen gesagt, ich habe nicht viel davon verstanden, ich war hinterher noch dümmer, als zuvor".

„Darf ich Ihnen zum Ersatz ein anderes Buch zusenden, das ich sehr liebe, und welches auch sicher Ihnen gefallen wird: „Carlyles Leben". Es enthält schöne und gesunde Lebenswahrheiten. Carlyle war selbst eine kämpfende Seele, die sich zum schönsten Siege durchgerungen hat und sich in die verschiedenartigsten Charaktere zu versetzen wußte. Aus diesem Buche kann sich ein jeder etwas herausnehmen".

„Ja, bitte, schicken Sie es mir. Biographien sind ja gerade meine Lieblingslektüre, und ich kenne noch so wenige. Wie dankbar wäre ich Ihnen, würden Sie mir mit Ihrer Erfahrung zur Seite stehen und mir öfters gute Bücher nennen. Leo hat so selten Zeit zum Lesen, abends ist er nach dem anstrengenden Dienst zu müde".

„Ich werde mir ein Vergnügen daraus machen, Sie mit Lesematerial zu versorgen. Augenblicklich bin ich selbst sehr vertieft in ein hochinteressantes Werk: „Die Grundlagen des neunzehnten Jahrhunderts" von Chamberlein. Sobald ich es beendet, steht es auch zu Ihrer Verfügung. Zwar ist es nicht jedermanns Geschmack, ich hörte schon die verschiedensten Urteile darüber, wahrscheinlich, weil es von den meisten nicht verstanden wird. So meinte kürzlich ein Herr: „Das Buch von Chamberlein? Phrasenhafter Dilettantismus, weiter nichts". Ich mußte lachen, der gute Mann hatte Chamberleins Gedankengang sicher nicht folgen können und versuchte seine Dummheit hinter hochklingender Kritik zu verbergen. Wenn ich wirklich von Ihrer gütigen Einladung, bisweilen zum Nachmittagstee zu Ihnen zu kommen, Gebrauch machen darf, so würde ich mit Freuden Ihnen einige Erläuterungen zu den betreffenden Sachen geben, wenn Sie erlauben, dasheißt, wenn es Sie interessiert".

„Ach! Dann vollführen Sie ja ein barmherziges Werk an mir, denn ich muß Ihnen gestehen, ich bin noch sehr unwissend, aber ich habe ein brennendes Interesse für alles Große und Schöne in Kunst und Literatur, kenne aber leider nur so viel, wie man zur allgemeinen Bildung in der Schule durchnimmt".

„Und dies Durchkauen in der Schule hat meist zur Folge, das sie einem verleidet werden. Nein, Sie sollen unsere Klassiker ebenso lieben lernen, wie ich es tue. Ich will Ihnen daraus vorlesen und Sie mit den Perlen unserer Geistesheroen bekannt machen".

„Das wäre herrlich", jubelte Asta. „Kommen Sie recht bald, Herr Doktor. Sie werden eine aufmerksame Zuhörerin finden".

* * *

Morbach kommt wieder!

Das trauliche Zimmer übt einen eigenen Zauber auf ihn aus. Ist es immer noch Mitleid mit der armen vereinsamten Frau? Ein unbestimmtes Etwas zieht ihn zu Asta hin, das nicht nur in der alten Dankbarkeit begründet ist. Es schmeichelt ihm, diese feinfühlige Seele in die Schönheiten unserer dichterischen Erzeugnisse einführen zu dürfen und ihr die warme Begeisterung an den Augen abzulesen, wenn er ihr dieses oder jenes schöne Werk vorträgt. Besonders liegt ihm daran, ihr Goethe in seiner gewaltigen Schöpferkraft nahezubringen. Dann legt er oft das Buch hin, um einen leuchtenden Blick aus den sonst so träumerischen Augen aufzufangen, ihr Zeit zu einer Frage oder einer oft sehr zutreffenden Bemerkung lassend. Wie entzückt ihn die naive, aber edle Auffassung, — das innige Verständnis für jede Feinheit in Schilderung und Beobachtung. — Asta sind diese Stunden gemeinsamen Strebens bald unentbehrlich geworden; wie lernt sie die Welt ganz anders ansehen, wie viel inhaltsreicher wird ihr Leben. Es bevölkert sich mit den Helden und Heldinnen, die durch die herrliche Vortragsweise Morbachs verkörpert vor ihrem geistigen Auge stehen, so daß sie in innerster Seele mit ihnen kämpft u. leidet und — jubelt. Gern auch läßt sie sich leiten von dem Urteil dieses geistvollen Mannes, dessen freie, humane Anschauungen sie sich unbewußt zu eigen macht. Ist dann das Buch beiseite gelegt, so setzt sich Asta ans Klavier, denn ein Lied, von ihrer klangvollen, schwermütigen Stimme gesungen, ist die größte Freude, die sie dem ernst gestimmten Manne bereiten kann.

Fortsetzung folgt.

Beifall, der Minister habe aus der Aufnahme seiner Worte erkennen können, wie wenig sie dem Empfinden der großen Masse des deutschen Volkes entsprochen haben. Abg. Paasche erging sich dann im weiteren in näheren Ausführungen über die gegenwärtige Bedeutung einer Abschaffung der Liebesgabe. Wenn die Nationalliberalen an der Abschaffung der Liebesgabe in der von der Regierung vorgeschlagenen Form auch Kritik übten, so wolle das noch nicht heißen, daß die Nationalliberalen die Abschaffung der Liebesgabe etwa ablehnen würden.

Dann wurde die Beratung abgebrochen.

Preußischer Landtag.

* **Berlin,** 24. April.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute zunächst die Debatte über das

Sparkassengesetz

fort.

Wie gestern, zeigte sich auch heute, daß sämtliche große Parteien des Hauses, die Konservativen, das Zentrum und die Nationalliberalen über die Vorlage geteilter Meinung sind.

Die beiden zuständigen Minister, der Minister des Innern und der Finanzminister traten zwar mit großer Lebhaftigkeit den Bedenken der einzelnen ablehnenden Redner entgegen. Minister von Dallwitz insbesondere bemerkte auch, die Sorge um die Sicherheit der Spareinlagen in den Sparkassen sei für das Vorgehen der Regierung ausschlaggebend und nicht der Wunsch, den Kurs der Konsols zu heben — aber überzeugend wirkten die Ausführungen der Minister anscheinend nicht.

Von den Rednern aus dem Hause wollen wir hier nur den Frhrn. v. Loe besonders hervorheben, der namens des kleinen Teils des Zentrums die Grundlagen darlegte, aus welchen sie dem Entwurf freundlicher gegenüberstehen wie die Mehrheit. Frhr. v. Loe sieht in den Sparkassen die Hauptsünde, die die heutige unerwünschte Höhe des landesüblichen Zinsfußes auf dem Gewissen haben. In seinen Ausführungen ließ der Redner auch durchblicken, daß es angebracht wäre, die Genossenschaften gegen die Konkurrenz der Sparkassen zu schützen.

Das Haus verwies schließlich die Vorlage an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern. Es erscheint äußerst zweifelhaft, ob sich diesmal eine Mehrheit für sie finden wird; sollte dies der Fall sein, so müßte die Vorlage zuvor in wesentlichen Punkten eine Änderung erfahren haben.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurden in Anbetracht der vorgerückten Stunde die Anträge betr. die Altpensionäre von der Tagesordnung abgesetzt, und es wurden nur noch einige Gesetzentwürfe betr. die Errichtung von Amtsgerichten, darunter auch in Gladbeck, und der Etat der Ansiedlungskommission erledigt.

Morgen steht der Etat des Ministeriums des Innern auf der Tagesordnung.

Deutschland.

Die Reichskanzler-Rede über die Wehrvorlagen.

Zu der Rede des Reichskanzlers über die Wehrvorlagen wird der Kölnischen Zeitung offiziös aus Berlin geschrieben:

Nach Äußerungen der Pariser Presse soll es dort aufgefallen sein, daß der Reichskanzler in seiner gestrigen Rede nähere Mitteilungen über die Rüstungen anderer Staaten für die Kommission in Aussicht gestellt hat. Man schließe aus seiner Absicht, diesen Gegenstand vertraulich zu behandeln daß man in Berlin über gewisse noch geheimgehaltene Neuerungen anderer Mächte für Heer und Flotte unterrichtet sei. Das sind eigentümliche Kommentare, und sie legen die Frage nahe, ob tatsächlich derartige geheime Vorbereitungen im Gange sind. In der Äußerung des Kanzlers war ein Hinweis auf die Kenntnis geheimer Rüstungspläne nicht enthalten, sondern sie drückte offenbar nur den naheliegenden Gedanken aus, daß ins einzelne gehende Vergleiche des Rüstungsstandes verschiedener Länder nicht in das Plenum des Reichstags, sondern in die Kommission gehören.

Unwahre Verdächtigungen.

Verschiedene Blätter hatten der „Kölner Korrespondenz" Mitteilungen von einem Briefe des Kaplans Schopen an den früheren Pater-Provinzial Frohberger entnommen, der sich mit dem Verhältnis zwischen der Zentrumspartei und den Konservativen beschäftigt. Er besagt in den Hauptsätzen:

„Das Gericht geht, und ich selber erfuhr es als fest verbürgte Tatsache von einem mit Faßbender und anderen Abgeordneten in steter Fühlung stehenden Dechanten von Skotzheim, daß der Vorstand der konservativen Fraktion dem Zentrum das Ultimatum gestellt habe, der Hyperkatholizismus müsse aufhören, oder die konservative Fraktion werde alle Verbindungen mit dem Zentrum abbrechen. Die konservative Fraktion sei zu dieser Stellungnahme mit Rücksicht auf den Evangelischen Bund genötigt. Auf dieses Ultimatum — so hieß es weiter — habe der Landesausschuß Roeren geladen und zu der bekannten Erklärung gezwungen."

Die Zentrums-Parlaments-Korrespondenz ist demgegenüber von autoritativer Seite zu der Feststellung ermächtigt, daß der Behauptung Schopens keinerlei Tatsachen zugrunde liegen, sondern daß sie völlig erfunden ist. Die „Deutsche Tageszeitung" (Nr. 203) erklärt ihrerseits, daß ihr die Behauptungen Schopens „von den zuständigen Stellen als durchaus harmlose Erfindungen gekennzeichnet worden seien".

Zur Krisis in der nationalliberalen Partei.

Für den nationalliberalen Parteitag hat auch die nationallib. Landtagsfraktion in Sachsen den Antrag gestellt, daß alle ihre Mitglieder ohne weiteres dem Zentralvorstand der Partei angehören sollen. Der Antrag ist darauf berechnet und jedenfalls geeignet, den gleichen Antrag der preußischen und der hessischen Landtagsfraktion, vielleicht auch dieselbe Forderung der Reichstagsfraktion zu erschlagen.

§ **München,** 24. April. Die Beisetzung der durch den Jesuitenerlaß der bayerischen Regierung hervorgerufenen Differenzen steht auf Grund der zwischen Berlin und München geführten Verhandlungen unmittelbar bevor, und zwar dadurch, daß der Bundesrat eine authentische Interpretation erlassen wird, welche die bayerische Regierung selbst verlangt hat und der sie sich fügen wird.

§ **München,** 25. April. Die liberale Anfrage über den bayrischen Jesuitenerlaß stand auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung der Abgeordneten. Ministerpräsident Frhr. v. Hertling erklärte, da es sich um eine Reichsangelegenheit handle, könne er die Anfrage erst beantworten, wenn sie im Reichstag erledigt sei. Wahrscheinlich werde er den Abgeordneten Dienstag oder Mittwoch nächster Woche Aufschluß geben können.

§ **Korfu,** 24. April. Die Nachricht einiger Berliner Blätter, der Kaiser habe an den früheren Staatssekretär v. Lindequist von Korfu aus ein Telegramm gerichtet, beruht auf Erfindung. Damit entfallen alle daran geknüpften Kombinationen.

Italien.

Eine Carnegie-Stiftung für Italien.

* **Rom,** 24. April. Andrew Carnegie hat der italienischen Nationalbank 4 Millionen ℳ überweisen lassen. Die Zinsen dieser Summe sind jährlich als Prämien für geleistete heldenmütige Rettungstaten zu verteilen.

Luxemburg.

Vom Hofe.

Die Großherzogin Marie von Luxemburg wird am 24. Juni, 10 Tage nach ihrem 18. Geburtstage, für mündig erklärt werden und an dem gleichen Tage den Thron besteigen. An den Festlichkeiten die aus diesem Anlaß stattfinden, werden zahlreiche Fürstlichkeiten und Vertreter fremder Staaten teilnehmen.

Die Beisetzung des verstorbenen Großherzogs erfolgt auf Schloß Hohenburg in Bayern. Das Schloß Hohenburg gehört der Familie, wo sie stets einen Teil des Jahres verbringt, während in Weilburg so gut wie niemals ein Mitglied der großherzoglichen Familie wohnt. Auch die nächsten Verwandten des verstorbenen Großherzogs, Großherzog und Großherzogin von Baden, sind öfters auf Schloß Hohenburg anwesend.

Asien.

Die Lage in China.

* **Peking,** 24. April. Der Premierminister Tangschaoji unterbreitete gestern den Gesandten Englands, Deutschlands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten eine Erklärung Chinas über die augenblickliche Lage. Darin wird des längern das Vorgehen der chinesischen Regierung in der Frage der belgischen Anleihe auseinandergesetzt. Die Ausführungen des Premierministers werden nicht als überzeugend angesehen. Die Gesandten wiederholten in ihrer Erwiderung ihren Einspruch und verlangten, daß die Anleihe rückgängig gemacht werde. Dies ist noch nicht geschehen, obwohl Tangschaoji sich tatsächlich damit einverstanden erklärt hat.

Aufstand in Marokko.

* **Paris,** 24. April. Im Einverständnis mit dem Ministerpräsidenten Poincare ermächtigte der Kriegsminister Millerand den General Moinier auf dessen telegraphisches Gesuch, über Fes den Belagerungszustand zu verhängen.

* **Tanger,** 24. April. Nach den letzten Nachrichten aus Marrakesch ist das Land ruhig. General Moinier sandte zwei Kompagnien und eine Maschinengewehrabteilung nach Suk el Arba, um in dem Landstrich die Wiederherstellung der Ruhe zu beschleunigen.

* **Paris,** 24. April. Eine amtliche Note bezeichnet die Blättermeldung, daß der Gesandte Regnault die Regierung schon vor einiger Zeit um Entsendung von Truppenverstärkungen nach Marokko ersucht habe, und daß das Ansuchen abgelehnt worden sei, als vollständig erfunden. Weder Regnault noch auch General Moinier hätten Verstärkungen verlangt. Ebensowenig sei der Regierung irgendeine Mitteilung zugegangen, die den Aufstand in Fes hätte voraussehen lassen. Der Kriegsminister Millerand hat dem General Moinier telegraphisch den Befehl erteilt, die scherifischen Truppen in Zukunft stets mit einer starken französischen Abteilung zu umgeben.

* **Madrid,** 24. April. In einem Telegramm des Generalkapitäns von Melilla wird der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß bei den Stämmen am linken Ufer des Ued Kert infolge der Ereignisse in Fes die Gärung weiter um sich greife. Die spanischen Posten seien bereits mehrfach angegriffen worden.

Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Italienische Kriegskredite.

* **Rom,** 24. April. Das Amtsblatt veröffentlicht 2 Dekrete, wodurch ein weiterer Kredit von 20 Millionen Lire für die Kriegsführung eröffnet wird. Die Kriegskosten betragen bis jetzt 180 Millionen Lire. Dazu kommen noch 37 Millionen Lire, die für die Aktionen der Flotte aufgewendet wurden. — Der sozialistische „Avanti" verlangt kategorisch die Heimberufung des Jahrganges 1889 aus Tripolis. Sie sei unbedingt notwendig, dringend und unerläßlich, wenn die Regierung nicht Überraschungen erleben will.

Die Aktion der italienischen Flotte.

* **Saloniki,** 24. April. Amtlich wird bestätigt, daß alle italienischen Schiffsdivisionen gestern von den Inseln zurückgezogen wurden und nicht mehr im Ägäischen Meere gesehen werden.

* **Konstantinopel,** 24. April. Den Blättern zufolge tragen die Geschosse, mit denen die Italiener Kumkale beschossen haben, die Aufschrift: Tripolis 1910. Dies wird als ein Beweis dafür angesehen, daß die Italiener ihre Expedition seit 1910 vorbereitet haben.

Vom Kriegsschauplatz in Afrika.

* **Tobruk,** 24. April. Gestern abend griff ein starker Beduinentrupp, der von türkischen Soldaten durch Trompetensignale geführt wurde, das neue Fort heftig an und versuchte, es zu umgehen. Der Angriff wurde verschiedentlich erneuert, bis gegen 11 Uhr der Feind gezwungen war, sich zurückzuziehen. Er ließ Zangen, Drahtscheren und andere Instrumente zurück. Zahlreiche Blutspuren legten von schweren Verlusten Zeugnis ab. Auf italienischer Seite wurden zwei Mann durch aufschlagende Geschosse verletzt.

* **Kairo,** 24. April. Wie der Sekretär des Oberkommissars der Hohen Pforte erklärt, ist die von Rom aus verbreitete Meldung vom Tode Enver Beis eine reine Erfindung.

* **Konstantinopel,** 25. April. Nach Berichten des Kriegsministers bombardierten die Italiener drei Tage Kunfuda am Roten Meer, ohne größeren Schaden anzurichten. Ferner macht der Kriegsminister bekannt, daß die Italiener in dem letzten Kampfe bei Derna 150 Tote und Verwundete verloren, und daß sie die Verschanzung aufgegeben hätten.

Gerichtssaal.

? **Aachen,** 23. April. Das Schwurgericht verurteilte den Uhrmacher Theodor Maaßen, der kurz nach einer wegen Falschmünzerei verbüßten sechsjährigen Zuchthausstrafe in Kalk eine große Menge falscher Fünfmarkstücke angefertigt hatte, zu neun Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, ferner weil sie dieses falsche Geld im rheinisch-westfälischen Industriebezirk vertrieben haben, den Hausdiener Adolf Franz zu vier, den Arbeiter Georg Hägele zu 2½ Jahren Zuchthaus und denselben Nebenstrafen wie Maaßen, und den Arbeiter Otto Funk zu einem Jahr Gefängnis.

? **Elberfeld,** 24. April. Das Landgericht Elberfeld hat den Kaufmann Hugo Longerich, Sohn eines Papierwarenfabrikanten, wegen fahrlässiger Tötung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Eines Tages überfuhr er beim Ausbiegen vor einem Straßenbahnwagen den 71 Jahre alten Straßenkehrer Invaliden E., der bald darauf starb. E. war sehr gebrechlich und soll gern über den Durst getrunken haben, aber an dem fraglichen Tage war er nicht betrunken, so daß ein eigenes Verschulden des Getöteten nicht in Frage kommt. Der Angeklagte hatte Revision eingelegt. Das Reichsgericht erkannte heute auf Verwerfung des Rechtsmittels.

? **Dresden,** 24. April. Im Wiederaufnahmeverfahren wurde gestern vom Dresdener Landgericht nach 22 Jahren der Schutzmann Henke freigesprochen, der wegen Sittlichkeitsverbrechens auf Grund der Aussagen seiner Tochter zu mehreren Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Auf dem Sterbebette gestand die Tochter, eine falsche Aussage gegen ihren Vater gemacht zu haben. Die Stiefmutter habe sie dazu veranlaßt, um von Henke geschieden zu werden. Henke hörte hiervon und betrieb das Wiederaufnahmeverfahren, in dessen Verlauf er gestern freigesprochen wurde.

? **Aschaffenburg,** 24. April. Das hiesige Schöffengericht verurteilte den liberalen Redakteur Mathes zu einer Woche Gefängnis, weil er das Familienleben eines hiesigen Zentrumsführers in ehrenrühriger Weise angegriffen hatte. Der Angeklagte unternahm keinen Versuch, den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen anzutreten.

Zum 100. Geburtstage Alfred Krupps.



Alfred Krupp.

Ein interessanter Gedenktag jährt sich zum hundertsten Male heute, 26. April dieses Jahres: Am 26. April 1812 wurde der nachmalige Großindustrielle Alfred Krupp, der Gründer des Weltrufes der Firma, in Essen geboren. 1846 das von seinem Vater Friedrich Krupp gegründete Geschäft übernehmend, richtete Alfred Krupp bald sein Augenmerk auf die Konstruktion von Geschützen und stellte für diese ein vorzügliches Material her. Seine nimmer rastenden Tätigkeit gelang die Konstruktion des Rundkeilverschlusses, ferner besserte er den Aufbau der Rohre, die Führung der Geschosse und lieferte auch neue Hohlgeschosse, neue Zünder und verbesserte Lafettenkonstruktionen. Das System Alfred Krupps bildet gegenwärtig die Grundlage der deutschen, österreichisch-ungarischen, italienischen und russischen Feldartillerie und in Deutschland ist die gesamte Ausrüstung der Feldartillerie, Fuß-, Schiffs- und Küstenartillerie mit Geschützrohren aus der Kruppschen Fabrik hervorgegangen. Alfred Krupp, der das aus einem Hammerwerk und einer kleinen Gußstahlfabrik bestehende väterliche Geschäft zu seinen Lebzeiten zu der größten, schon damals fast 40 000 Angestellte zählende Privatfirma Deutschlands ausgebaut hatte, starb am 14. Juli 1883 in seiner Vaterstadt Essen. Nach seinem Tode wurden ihm hier zwei Denkmäler und 1899 in Charlottenburg ein Bronzestandbild (von Herter) errichtet. Sein Lebenswerk aber lebt unveränderlich fort, gibt heute 50000 Angestellten Arbeit und Verdienst und wirkt allein für Wohlfahrtseinrichtungen seiner Arbeiter jährlich vier Millionen Mark aus.

Provinzielles.

* **Dorsten,** 23. April. Als der Landwirt S. von Hardt die Landstraße Dorsten—Gahlen mit seinem Gefährt passierte, scheute plötzlich das Pferd vor einem vorbeifahrenden Fuhrwerk und ging durch. In rasendem Galopp rannte es gegen einen Baum und die Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert. Die Eheleute S. erlitten schwere Verletzungen. Ein zufällig in der Nähe befindlicher Arzt leistete die erste Hilfe. Das Gefährt wurde schwer beschädigt. Die Verletzungen der Insassen, besonders der Ehefrau, sind sehr bedenklich.

Millionen Deutsche täglich

Hausfrauen Wolzhausen.

Ihr Schaden macht's!

Hagen, 22. April. Das Schaufenster im Hause der Kriminalistik Vor einigen Tagen wurde hier in der Düppenbeckerstraße nachts an einem Mädchen in deren Wohnung ein Raubanfall verübt, wobei die Ueberfallene schwer verletzt wurde. Der Täter entkam leider unerkannt, ließ aber am Tatort bei der Flucht eine Menge Sachen, als Ueberzieher. Taschentuch und dergleichen mehr zurück. Diese Sachen wurden in dem Schaufenster einer Zigarrenhandlung an der Hauptverkehrsstraße öffentlich ausgestellt. Von zwei jungen Leuten sind nun die Sachen als einem gewissen Buchbindergehilfen W. Storkmann von hier gehörig, erkannt worden. Wie die Untersuchung ergab, hat sich St. in der fraglichen Nacht in seiner Wohnung nicht aufgehalten und ist seitdem verschwunden. Man fahndet eifrig nach ihm.

* **Emmerich**, 25. April. Zum Beeker Mord. Der Vater der ermordeten Hartjes ist bekanntlich wieder freigelassen worden. Jetzt lesen wir im „Graafschap-Bode" unter Beek: „Unserem Vernehmen nach hat sich hier ein Komitee gebildet, welches sich die Aufgabe stellt, Gaben zu sammeln, um den A. Hartjes etwas zu entschädigen für den finanziellen Schaden, den er durch seine Verhaftung und die darauf erfolgte Gefangenhaltung wegen des Verdachtes der Ermordung seiner Tochter Maria erlitten hat".

* **Kleve**, 24. April. In vergangener Nacht ist im nahen Huisberden das große Bauerngut „Haus Hort", Eigentümer Friedrich Hartmann, durch Feuer gänzlich vernichtet worden. Wie der Brand entstanden ist, weiß man nicht. Das große Wohnhaus, sämtliche Anbauten, und die Stallungen waren in ganz kurzer Zeit ein Raub der Flammen. Die Bewohner mußten ganz notdürftig bekleidet, flüchten. Sämtliches Mobiliar verbrannte desgleichen auch die wertvollen Maschinen. Pferde und Schweine konnten noch von den Knechten ins Freie gebracht werden, während die Kühe, soweit sie sich nicht auf der Weide befanden, verbrannten.

* **Düsseldorf**, 24. April. Die Verzweiflungstat eines jungen Mädchens erregt hier allgemeine Teilnahme für die betroffene Familie. Die 17 jährige Handlungsgehilfin Gertrud Sonntag wurde während des verflossenen Fastnachts von 5 Menschen überfallen. Seitdem war das Mädchen trübsinnig und als sich überdies Folgen des Gewaltakts einstellten, machte es zuerst einen zweimaligen Vergiftungsversuch und suchte alsdann den Tod im Rhein. Dieser Tage hat das Wasser sein Opfer in der Nähe von Golzheim zurückgegeben. Das Mädchen, allgemein als brav geschildert, bildete die wirksame Stütze seiner Mutter, einer Witwe, die nunmehr allein für 8 unmündige Kinder zu sorgen hat. Die drei Unholde sehen ihrer demnächstigen Aburteilung durch das Schwurgericht entgegen. — Eine zweite Familientragödie spielte sich im Vororte Derendorf ab. Die Tochter eines Bahnbeamten war in einem Warenhause bei Verübung eines Diebstahls abgefaßt worden. Aus Scham über das traurige Vorkommnis hat die Mutter des Mädchens den Tod im Rheine gesucht und gefunden.

* **Schönbalchausen**, 24. April. Der Landwirtschaftsgehilfe Hub. Melcher in Ossentorp geriet auf dem Felde unter eine schwere Walze und erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz nachher eine Leiche war.

* **Godesberg**, 24. April. Bei der gemeldeten Mordtat hat der Mörder, der 18jährige Uhrmachergehilfe Joseph Kuck, anscheinend in voller Überlegung gehandelt. Kurze Zeit nachdem ihm gekündigt worden war, steckte er eine geladene Browningpistole zu sich und äußerte nachmittags, Neu, den er im Verdacht hatte, an der Kündigung schuld zu sein, solle ihm dafür büßen. Als der Meister nach Arbeitsschluß die Werkstätte verließ zog Kuck nach kurzem Wortwechsel den Revolver und schoß auf Neu los. Dieser flüchtete in den ersten Stock und brach dort zusammen. Kuck hatte neun Schüsse auf Neu abgegeben. Heute nachmittag wurde der Mörder in das Bonner Gefängnis gebracht.

* **Bonn**, 25. April. Bei einer Kahnfahrt, die 17 Studenten auf einem Siegarm gestern nachmittag unternahmen, fielen vier ins Wasser. Drei wurden gerettet, während der vierte, ein Student der katholischen Theologie aus Bochum bei Troisdorf ertrank.

Aus aller Welt.

= **Kassel**, 23. April. In dem Nachbardorfe Wahnhausen geriet der von der Kontrollversammlung heimkehrende Sohn des Bürgermeisters D. mit seinem Vater in Streit, warf ihn zu Boden und mißhandelte ihn. Dem Arbeiter Heckmann, der dem Bürgermeister helfen wollte, biß der junge Mann den Daumen der rechten Hand durch. Heckmann ergriff hierauf eine im Hofe liegende Wagenrunge und versetzte seinem Gegner einen solchen Schlag ins Genick, daß dieser tot zusammenbrach.

— **Saßnitz**, 24. April. Das Torpedoboot G 113 ist bei einem Durchbruchsmanöver gestern mit dem Panzerkreuzer Friedrich Karl zusammengestoßen. Der vordere Teil des Torpedobootes wurde auf eine Länge von 5 Meter zusammengedrückt und rechtwinklich nach Steuerbord umgebogen. Der Mannschaftsraum lief unter Wasser. Personen wurden nicht verletzt. Das beschädigte Boot wurde von dem Torpedoboot G 111 in den Hafen geschleppt.

— **Rostock**, 24. April. Der sozialdemokratische Konsumverein „Produktion" zu Hamburg kaufte das in Mecklenburg-Schwerin an der Berlin-Hamburger-Bahn gelegene Erbpachtgut Schwanheim, 1600 Morgen groß, für 350 000 Mark, um dort hauptsächlich Milch- und Mastwirtschaft zu betreiben.

— **Gelnhausen**, 24. April. Bei einem Kriegsspiel junger Turner und Schüler aus Wächtersbach wurden auch Flobertgewehre benutzt. Plötzlich entlud sich ein Schuß, der eine vorübergehende Frau in den Unterleib traf und schwer verletzte. Im Landkrankenhause zu Hanau ist sie an den Folgen der Verletzung gestorben.

— **Aus der Pfalz**, 23. April. Eine sog. Fleischzentrale im städtischen Schlachthof von Pirmasens hat seinerzeit den Verkauf von dänischem Fleisch eingerichtet. Die Metzger beabsichtigten, ihrerseits ebenfalls dänisches Fleisch einzuführen. Die nach Dänemark entsandte Kommission der Metzger war jedoch nicht in der Lage, dort gutes Fleisch so billig zu kaufen, daß sich dessen Einführung nach Pirmasens zweckmäßig erweisen würde. Die starke Nachfrage nach dänischem Fleisch habe die dortigen Einkaufspreise für Vieh schon derart anwachsen lassen, daß sich schließlich der Preis um 10 Pfennig für das Pfund höher als bei uns stellen würde. Die Metzer wollen daher kein Fleisch einführen, sondern den Verrat ausverkaufen und dann ihre Läden schließen. Es steht also ein Ausstand der selbständigen Metzger bevor. Eine ähnliche Bewegung macht sich in Frankenthal geltend. Dort will ein Unternehmer dänisches Ochsen- und Mastkalbfleisch etwa 10 Pfg. unter den ortsüblichen Fleischpreisen verkaufen. Die Fleischerinnung gibt nun daraufhin bekannt, daß auch sie dänisches Fleisch einführen und dieses noch um 5 Pfg. billiger als der Unternehmer verkaufen wolle.

— **Marienburg**, 24. April. In der vergangenen Nacht zwischen 12 und 1 Uhr wurde vor dem Hause des Regimentskommandeurs Obersten Maschke vom deutschen Ordensregiment ein Revolverschuß auf den Posten Musketier Schimansky von der 2. Kompagnie abgegeben. Die Kugel drang dem Soldaten ins rechte Knie. Der Mann blieb jedoch auf seinem Posten bis er abgelöst wurde. Die ablösende Wache brachte den Schwerverletzten ins Garnisonlazarett. Eine Rotte junger Burschen hatte sich kurz vor dem Ueberfall nach der Wohnung des Kommandeurs erkundigt, war aber von dem Posten abgewiesen worden. Kurz darauf fiel ein Schuß. Die Polizei hat bereits mehrere Verhaftungen vorgenommen.

— **Kattowitz**, 24. April. In dem galizischen Grenzorte Radomysl hieben drei russische Grenzsoldaten auf den Gastwirt Rosner, der ihnen Schnaps verweigerte, dessen Mutter, seine Frau und zwei Kinder so lange mit ihren Seitengewehren ein, bis sie kein Lebenszeichen mehr von sich gaben. Die Täter wurden verhaftet.

— **Mailand**, 24. April. Hiesige Blätter melden aus Comor daß gestern nachmittag Graf und Gräfin Schwerin von Bellagio aus einen Ausflug in einem Segelboot unternommen und dabei den Tod in den Wellen des Comer Sees gefunden hätten.

— **Rom**, 24. April. Wegen Wassermangels kam es gestern in Alcamo in der Provinz Trapani zu großen Krawallen, weil die Einwohner die Wasserleitung nach Trapani zu zerstören und das Wasser nach ihrer Stadt abzuleiten versuchten. Herbeieilendes Militär wurde von einem Steinhagel empfangen. Zwei Offiziere und 6 Soldaten wurden schwer verletzt. Von den Demonstranten soll eine ganze Anzahl sehr schwere zum Teil tödliche Verletzungen davongetragen haben.

— **Rom**, 25. April. Gestern nacht kurz nach 11 Uhr brach im Vatikan Feuer aus. Der Brand entstand im Korridor des Brevensekretariats, in unmittelbarer Nähe des Archivs, wo sämtliche Breven und andere wichtige Akten und Dekrete aufbewahrt werden; er griff rasch um sich. Man sah davon ab, die städtische Feuerwehr, deren Eindringen in den Vatikan man vermeiden wollte, zu alarmieren und beauftragte sich damit, die vatikanische Feuerwehr zu verständigen. Nach einer halben Stunde gelang es, des Brandes in aller Stille Herr zu werden. Man wollte den Papst, der bereits schlief, nicht durch die Nachricht aufregen. Tatsächlich erfuhr der Papst erst heute früh von dem Vorfall der Nacht.

— **Nowotscherkask**, 24. April. Sturm richtete in der Stadt große Verwüstungen an, wobei Menschen umgekommen sind. Fünf große Segelschiffe wurden an das Ufer geworfen.

— **Barcelona**, 23. April. In einem Kinematographentheater kam es zu einer Panik, die in eine Katastrophe auszuarten drohte. Der Saal war überfüllt. Auf der Galerie war unter den Theaterbesuchern eine Schlägerei ausgebrochen. Die Polizisten wollten Verstärkungen herbeiholen und machten deshalb von ihren Notsignalpfeifen Gebrauch, wodurch unter den Besuchern eine Panik entstand, weil sie glaubten, ein Feuer sei ausgebrochen. In wilder Hast stürmte alles den Ausgängen zu. Im Saale wütete inzwischen ein unbeschreiblicher Tumult. Eine große Anzahl von Frauen und Kindern wurde erbarmungslos niedergetreten. Im ganzen sind 15 Personen sehr schwer verletzt worden, während weitere 50 mehr oder minder bedeutende Quetschungen davontrugen.

Aus Stadt und Land.

Bocholt, 26. April.

b **Schaufliegen.** Wie uns mitgeteilt wird, findet am Sonntag, 5. Mai auf den Gentingschen Weiden beim Gute Esing ein Schaufliegen statt, bei welchem auch der bekannte Flieger Krumsiek starten wird. Alles nähere folgt durch Inserate und Plakate.

:: **Pferdemusterung.** Die in Friedenszeiten vorzunehmende Vormusterung des Pferdebestandes findet für den Bezirk der Stadt Bocholt am Dienstag, 30. April 1912, vormittags 8 Uhr auf dem Neuplatz hier statt.

Hundeausstellung. Das Interesse, welches man in naher und weiterer Umgebung dem großen Unternehmen des Vereins der Hundefreunde für Westmünsterland entgegenbringt, wächst je näher der Tag heranrückt. An Staatspreisen werden die goldenen, silbernen und bronzenen Medwille sowie die höchste staatliche Auszeichnung der bronzenend Ehrenschild zur Vergebung kommen. Es steht fest, daß der norddeutsche Club Langhaar, der deutsche Wachtelhundclub sowie der deutsche Dobermann-Verein ihre Spezialausstellungen hier abhalten werden. Mit anderen Clubs sind noch Verhandlungen eingeleitet. Mehrere Spezialvereine berufen ihre Mitglieder zu Generalversammlungen nach Bocholt, so daß sich ein echt kynologisches Leben entfalten wird. Die königliche Eisenbahndirektion ist dem Unternehmen dadurch entgegengekommen, daß sie für alle preußischen, hessischen sowie anschließenden Privatbahnen den frachtfreien Rücktransport aller ausgestellten, nicht verkauften Gegenstände genehmigt hat. Hoffentlich beteiligt sich die Bürgerschaft hier wie anderswo; an die Stiftung von Ehrenpreisen und Beiträgen dazu wird doch der große Fremdenverkehr alles wieder ausgleichen.

:: **Jagdliches.** Der Schluß der Schonzeit für Rehböcke ist in diesem Jahre an dem gesetzlichen Termine. Die Schonzeit für Birk-, Hasel- und Fasanenhähne beginnt mit dem 1. Juni 1912 und endigt mit dem 29. September 1912, so daß Montag 30. September 1912 der erste Jagdtag für diese Wildarten ist.

* * *

Das Radrennen auf Heidefeld.

Ein Sportsmann ersucht uns um Veröffentlichung folgender Zeilen:

Vergangenen Sonntag sollte dem Bocholter Publikum nach langer Zeit auf Sportplatz Heidefeld wieder einmal ein größeres Radrennen geboten werden. Der Veranstalter hatte hierfür mächtig die Reklame-Trommel gerührt und der Erfolg war denn auch ein Besuch von 2000—2500 Personen, ein Zeichen, daß auch in Bocholt noch Interesse für den Radsport besteht. Leider sollte das Publikum für die hohen Eintrittspreise nicht auf seine Kosten kommen; denn einen solchen „Krampf," um im Rennfahrer-Jargon zu reden, hat hier noch nie jemand gewagt, dem Bocholter Publikum zu bieten. Abgesehen davon, daß keine Rennleitung vorhanden war: Kein Mann der die Glocke zum Abläuten der letzten Runde bediene, keine Bekanntgabe der Rennergebnisse erfolgte, — wurde auch noch nicht einmal ein Programm mit Nummern-Verzeichnis ausgegeben, aus dem sich das Publikum hätte über die Fahrer orientieren können. Wer eigentlich Mühlhäuser war und wer Köte oder Tiele, wußte niemand, nur der Veranstalter. Nicht einmal eine Einteilung der Läufe war ordnungsmäßig geschehen, da im 2. Lauf die Fahrer selbst nicht wußten, ob sie absteigen oder weiterfahren sollten. Auch das Fliegerrennen konnte den Erwartungen nicht entsprechen; denn unter Fliegerrennen stellt man sich etwas anderes vor als ein Amateurrennen! Verschiedentlich wurde denn auch unter den Besuchern der Rennen gegen den Veranstalter der Vorwurf erhoben, das Publikum irre geführt und ihnen das Geld aus der Tasche gelockt zu haben. In der Tat war der Veranstalter verpflichtet, nicht nur moralisch, sondern auch nach dem Gesetz, die Ankündigungen, die er in der Reklame für die Veranstaltung gemacht, auch zu halten. Das Publikum hatte sein Eintrittsgeld bezahlt, vor allem unter der Voraussetzung, ein Zusammentreffen von 4 Fahrern hinter 4 Motorschrittmachern mit 24 PS-Motoren — wie die Plakate verkündeten — zu sehen; in Wirklichkeit wurden ihm aber nur 2 Fahrer hinter 2 Motorschrittmachern, wovon der eine auch noch nach kurzer Zeit wegen Motordefekts wieder ausschied, geboten. Die Leitung hätte unbedingt dafür sorgen müssen, daß Ersatz zur Stelle war, um zu jeder Zeit einspringen zu können. Durch diese Art und Weise, wie am Sonntag das Rennen abgehalten wurde, verscherzt sich der Leiter nicht nur die Gunst des Publikums, sondern auch der Radsport leidet großen Schaden. Nach solchen Erfahrungen wird es keinem Menschen mehr einfallen, ein Rennen auf Sportplatz Heidefeld zu besuchen, denn solche Veranstaltungen, wie die am Sonntag, scheinen mehr, um ein Geschäft zu machen, als aus Sportinteresse unternommen zu sein.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch noch auf einen weiteren Mißstand, wie er sich am Sonntag gezeigt, aufmerksam machen. In den beiden Kurven stand das Publikum Kopf an Kopf: an diesen Stellen fehlten aber die Barrieren. Nun hätte es einmal der Zufall wollen sollen, daß an einem Motorrad die Steuerung versagt oder der Schrittmacher die Maschine nicht mehr hätte halten können, dann hätte Bocholt wohl leicht ein noch traurigeres Unglück erlebt, wie seinerzeit Berlin. Die Leitung hätte an diesen Stellen unter keinen Umständen das Publikum dulden dürfen, oder sie hätte für ausreichenden Schutz sorgen müssen, indem auch dort starke Barrieren errichtet wurden. Wo war im übrigen die Polizei, die diesen Zustand auf der Bahn duldete?!

Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, daß in Bocholt sich wirkliche Sportsleute vereinigen, um den Radsport wieder zu dem werden lassen, was er wirklich ist, ein Sport, dem arm und reich, jung und alt, Mann und Frau huldigen, die einen als Rennsport die andern als Turnsport.

* * *

]:[**Vardingholt**, 25. April. Zu dem Brande des Schüling'schen Hauses teilt uns Herr Schüling mit, daß entgegen unserer ersten Notiz die Gefahr noch nicht vorüber war, als die Rheder Feuerwehr am Brandplatz eintraf, vielmehr habe neben der Hülfsdienstbereiter Nachbarn gerade das tatkräftige Eingreifen der Rheder Feuerwehr bewirkt, daß der Brand auf seinen Herd beschränkt blieb. Der Wehr und den Nachbarn gebühren daher besondere Anerkennung und Dank.

(!) **Spork**, 24 April. Aus dem zu Bocholt veranstalteten Meisterkursus unter Leitung des Herrn Waldemar Morschhäuser, Isselburg, haben auf Grund des § 133 der Gewerbe-Ordnung die Herren Bernh. Harks und Heinr. Flaßwinkel beide zu Spork die Meisterprüfung vor der zuständigen Prüfungskommission der Handwerkskammer Münster mit dem Prädikat „gut" bestanden. Sie haben dadurch das Recht zur Führung des Meistertitels im Tischlerhandwerk und damit die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen erworben.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

w **Essen**, 25. April. Zuverlässig wird gemeldet, daß die in der letzten Zeit in der Presse verbreitete Nachricht, die Firma F. Krupp wolle in Borbeck ein neues Hütten- und Walzwerk errichten, unzutreffend ist.

w **Köln**, 25. April. Auf den Humboldtwerken in Köln wurde infolge Versagen des Mannometers ein 38jähriger Arbeiter schwer verletzt, 4 weitere Personen, darunter der Betriebschef erlitten leichtere Verletzungen. — Ergänzend wird hierzu gemeldet: Der Unfall ereignete sich dadurch, daß ein Behälter bei einer Bruchprobe gerissen ist.

w **Paris**, 25. April. Die belgische Regierung erteilte heute ihre Zustimmung zu dem deutsch-französischen Abkommen.

w **New-York**, 25. April. Der Dampfer Mackay-Bennet meldet, daß er 205 Opfer der „Titanic"-Katastrophe geborgen habe. Der Kapitän glaubt, daß die Mehrzahl der Leichen niemals wieder an die Oberfläche des Meeres gelangen wird.

Stadttheater Essen.

Freitag, 26. April. Die weiße Dame, komische Oper von Boildieu.

Sonnabend, 27. April. Madame Sans-Gene, Lustspiel in vier Akten von Viktor Sardou. Ehren- und Abschiedsabend für Frl. Paula Foertner und Hl. Oberregisseur Karl Zeitz.

Sonntag, nachmittags 3,30 Uhr letzte Aufführung von „Alt-Heidelberg", abends 7ortzings „Undine" als Abschieds- und Ehrenabend für Rudolf Bandler, Joseph Plaut und Julius Rocker.

Montag, Abschieds- und Ehrenabend für Nelly Theisen „Das Musikantenmädel."

Dienstag, letzte Vorstellung, Abschieds- und Ehrenabend für Elfride Dorst, Heinz Arensen, Mignon, Oper von A. Thomas.

Es ist immer besser, von Fortschritten zu profitieren, als hängen zu bleiben am Althergebrachten, blos weil es „immer" so war. Solche Hausfrauen wissen oft nicht, was ihnen entgeht. Man lese z. B. folgenden Brief an die Reese Gesellschaft: „Ich wollte anfangs nicht recht an „Reese" heran, wenn ich es in Köchinnen-Kreisen so loben hörte. Nach einer Teegesellschaft, wo ich mit selbstbereitetem Gebäck mit „Reese" Backwunder so gute Erfolge erzielt hatte, kann ich seither seine Vorzüge nicht genug hervorheben! . . . . Frau M. in M

Merkmale

für unsere Inserenten.

1. Der Stil des Inserates sei klar und verständlich, er entbehre nicht der Originellität
2. Richte dich in bezug auf das Arrangemen des Inserates nicht nach Schema F, Hinz oder Kunz, evtl. nimm fachmännischen Rat in Anspruch — und befolge denselben.
3. Der Text stehe im Verhältnis zur Größe des Inserats. Bezahle lieber einige Zeilen mehr, die Uebersicht wird dadurch erhöht und die Wirkung eine um so bessere.
4. Je öfter du inserierst, desto mehr wird deine Ware bekannt, um so größer dein Umsatz und dein Verdienst.
5. Bestelle das Inserat zeitig und nicht im letzten Augenblick, die Ausstattung und Placierung wird eine sorgfältigere.
6. Befolge diese Regeln, und du hast vor deinen Konkurrenten einen Vorsprung.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Joseph Weber; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: Wilhelm Baumeister.
Rotationsdruck und Verlag: J. & A. Temming. Sämtlich in Bocholt.

Kavon-Seife

eine neuartige Haushaltseife von fabelhafter Waschkraft.

Preis pro Stück 20 Pfg. — Jetzt überall erhältlich.

Herren-Unterzeuge empfiehlt **Helene Lehrich** Nordstr. 6

Extra- moderner Damen-Konfektion

Verkauf zu ermässigten Preisen.

Kostüme **schwarze Frauen-Paletots**

farbige Paletots.

Warenhaus A. Weyl.

Kontoristin,

perfekt in Maschinenschreiben und Stenographie von hiesiger mech. Weberei zum 1. Juli gesucht.

Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **A. 3** an die Expedition ds. Bl. erbeten.

Ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes

Mädchen

zum 15. Mai gesucht.

Wo, zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Für sofort zwei zuverlässige

Anstreicher-Gehülfen

gesucht.

Theodor Bußhoff, Rhede.

Ein zuverlässiger

Kutscher

gesucht.

Hirschbrauerei Fr. Tangerding
Stenern.

Jüngerer Arbeiter

für unsere Anstreicherei gesucht.

Bruns & Büning,
G. m. b. H.

Kontoristin

sucht Beschäftigung zum Führen der Bücher oder andern schriftlichen Arbeiten in und außer dem Hause.

Wo, sagt die Exped. ds. Bl.

Gebildetes, properes

Mädchen,

in Küche u. Hausarbeit erfahren, sucht Stelle.

Offerten unter **B. 100** an die Expedition d. Bl.

Auf der Freibank

ist Freitag, 26. ds. Mts., von 3 Uhr nachm., und Samstag, 27. ds. Mts., von 10 Uhr vormittags ab

rohes Rindfleisch

zu haben.

Kath. Gesellen-Verein, Bocholt.

Sonntag, 28. d. M., abends 8 Uhr:

Volksbildungsabend.

„Die Handwerkerfrau"

Deklamationen, Lieder, lebende Bilder.

Vortrag: „Was kann die Frau zur Hebung des Handwerks beitragen?"

Die Ehrenmitglieder, Meister und Gesellen nebst Familienmitglieder sind dazu freundlichst eingeladen.

Kinder unter 14 Jahren werden nicht zugelassen.

Der Vorstand.

Verein zum Schutz für Handel und Gewerbe E. V.

Am Montag, 29. April cr., abends 9 Uhr
im Saale der **Wwe. Langenhoff:**

VORTRAG

des Herrn Stadtsekretärs **Wilms** über die

Reichswertzuwachssteuer.

Wir ersuchen unsere Mitglieder um zahlreiches Erscheinen. Da dieses Thema von allgemeinem Interesse ist, sind auch Nichtmitglieder des Vereins zu diesem Vortrag höfl. eingeladen.

Der Vorstand.

Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Ortsgruppe Bocholt.

Am Sonntag, 28. April, 11½ Uhr
findet im Lokale des Arbeitervereins St. Paulus (Waisenhausstraße) eine **äußerst wichtige**

Mitglieder-Versammlung

statt.

Alle Kolleginnen und **Kollegen** werden dazu freundl. eingeladen. Ein vollzähliger **Besuch** ist **dringend notwendig.**

Der Vorstand.

Dr. Bergmanns Wasserheilanstalt Luftkurort Cleve System Kneipp. Prospekte gratis. Dr Bergmann, fr. Badearzt in Wörishofen.

Gelegenheitskauf.

Mehrere

Schreibmaschinen, wenig gebraucht,

billig abzugeben.

JEAN BLÄSER, BOCHOLT.



Weck-Uhren

in zuverlässiger Qualität, auch mit Leuchtblatt von Mk. **2,50** an,

moderne

Zimmer- u. Küchen-Uhren

in jeder Preislage empfiehlt

A. Bauhuis,
Bocholt, Ravardistrasse.

Festons

in Madapolam, Batist und Waschvoil,

passend als Besatz für Blusen u. Kleider

empfehlen in größter Auswahl

in jeder Preislage

A. & J. Spier,

Fernruf 180, **Königstr. 4.**

Allein. Fabr. Fritz Schulz jun., A.-G. Leipzig.

Globin
bester Schuhputz

In Dosen zu 10, 15 und 20 Pf. überall zu haben.

Xaveriusstift, **Berlin C. 25, Kaiserstraße 36 a.**

Aufnahme von Passantinnen. — Exerzitienhaus. — Hospiz für alleinstehende junge Damen und Mädchen. — Stellenvermittlung für alle Stände. (Die Termine für die Exerzitien werden vorher bekannt gemacht.)

Die Oberin.

Vertretung

eines weltbekannten, hervorragenden

Tafel- und Gesundheits-Wassers

ist zu vergeben!

Anfragen solventer Firmen erbeten **unter T. 2440 an Invalidendank, Annoncen-Exped., Köln.**

Tüchtige

Bauschreiner

erhalten dauernde Beschäftigung bei **Th. Kruse, Wesel,**
mech. Bautischlerei.

Ein Junge

zum Fadenangeben gesucht.

Gebr. Westerholt.

Eine schöne

Unterwohnung

in der Nähe des Klarissenklosters an kleine Familie oder jg. Ehepaar zu vermieten.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Arbeiter-Oberwohnung

an ein junges Ehepaar oder kinderlose Familie zu vermieten.

Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Suche in der Nähe des **Bahnhofes**

1 oder 2 unmöblierte

Zimmer.

Offerten unter **X. Z. 401** an die Exped. d. Bl.

Wasserglas

zum Einlegen von Eiern empfiehlt

Drogerie Bruns.

Ein fast neuer

Sportwagen

(zweisitzig) billig zu verkaufen.

Schwarzstr. 18, part.



Dr Gentner's **Gentol** das neue flüss. Metallputzmittel gibt münel. all. Metall. den wunderb. Glanz, d. auch bei Nässe u. Temperaturwechs. lange anhält. „Gentol" ist bess., billiger (weil sehr sparsam), reinigt gründl. u. putzt viel schön. als and. Putzmittel. — All. Fabrikt. Carl Gentner in Göppingen.

Wichtig für Damen!

Besonders günstige Gelegenheit bietet sich den geehrten Damen beim Einkauf von

Stickereien

und Festons. Ich versende an Private Madapolam-Stickerei auf Doppelstoff, m 10 Pf., für Beinkleider u. Nachtjacken m 15 u. 20 Pf., Rostickerei, m 30 u. 40 Pf., bunte Stickereien, m 15 u. 20 Pf., Wäschebändchen, große Auswahl, 10 m 20 Pf., Hemdenpassen (Handarbeit) Stck. 1,10 M., Klöppeldecken (Handklöppelei) 60 Pf., Kissenein sätze „Schlafewohl", Träume süß", 20 Pfg., Klöppelspitze m 20 Pf., Gardinen, Stores u. Bettdecken. Muster versendet umgehend und franko das

Stickerei-Versandhaus
A. Selder, Danzig 47.

Süsse's echte Knöterich-Bonbons

gegen **Lungenkatarrh, Verschleimung, rauhen Hals, Keuchhusten,** für **Kinder u. alle Personen unentbehrlich. Bester Schutz geg. Erkältung d. Halses** &c. à Pak. 30 Pf. allein in **Drogerie Fischer,** Bocholt am Markt, Fernruf 393.

Strümpfe erprobte gute Qualitäten **Helene Lehrich** Nordstr. 6

Zum Tode des Erzbischofs von Bamberg.



Erzbischof Dr. Abert

* **Bamberg**, 24. April. Am Freitagvormittag ½9 Uhr werden — voraussichtlich durch den Herrn Erzbischof von München Dr. v. Bettinger — die Exequien anläßlich der Beisetzung des hochseligen Herrn Erzbischofs Dr. v. Abert vorgenommen. Das Grab wird auf Wunsch des Entschlafenen hinter dem St. Veit-Altar im Dom hergerichtet. Das Herz wird, ebenfalls auf das Gebot des verstorbenen Erzbischofs hin, in seine Vaterstadt Münnerstadt überführt. Heute morgen 9 Uhr wurde die Sektion und Einbalsamierung der Leiche vorgenommen. Von 5 Uhr ab wird sie in der Erzbischöflichen Hauskapelle aufgebahrt, zu der das Publikum Zutritt hat. Von allen Seiten laufen Beileidstelegramme ein. Eines der ersten kam von seinem treuen Freunde, dem Staatsminister a. D. Wehner. Als eigentliche Todesursache wird offiziell Atemlähmung angegeben.

Der Untergang der Titanic.

Neue Einzelheiten.

* **Newyork**, 24. April. Unter den überlebenden der Titanic, die in ein Hospital gebracht wurden, befindet sich auch ein junger Kölner namens Alfred v. Drachstedt. Er erzählt, viele Frauen seien entrüstet gewesen, weil die Offiziere sie zur Eile anspornten. Er spielte bei dem Zusammenstoß Karten. Er fand nach wenigen Minuten nahezu 2 Meter Wasser im Schiff, wo der Tennisplatz war. Ein Offizier forderte ihn auf, in ein Rettungsboot zu steigen und zu rudern. Wunden, die er infolge einer kürzlichen Operation trug, brachen hierbei wieder auf.

* **Boston**, 24. April. Der Kapitän der Californien erklärt, daß sein Dampfer sich weniger als 20 Meilen von der Titanic entfernt befunden habe, als diese sank. Hätte er von dem Unfall gewußt, hätten alle Passagiere gerettet werden können. Er stellt in Abrede, daß die Californien der Dampfer gewesen sei, der innerhalb 5 Meilen an der Titanic vorübergefahren ist, ohne die Notsignale zu beachten. Um 10.30 Uhr abends geriet die Californien in ein ungeheures Eisfeld und ließ sofort die Maschinen stoppen. Erst bei Tagesanbruch fuhr sie weiter. Da die Apparate für die drahtlose Telegraphie nicht intakt waren, erfuhr die Californien von dem Unglück der Titanic erst am Morgen durch die Virginian, worauf sie unverzüglich an die Stelle des Unglücks eilte.

* **Newyork**, 24. April. Der Dampfer Bremen des Norddeutschen Lloyds berichtet, er habe am 20. April über 100 Leichen der Titanic und ein gekentertes Boot gesichtet. Als dann der in der Nähe befindliche Dampfer Mackay Bennett signalisiert habe, er sei mit der Sammlung der Leichen beschäftigt, habe die Bremen ihre Reise fortgesetzt.

* **Newyork**, 25. April. Die Reisenden der „Bremen" erklärten, sie seien so dicht an den Leichen der „Titanic" vorüber gefahren, daß sie die einzelnen Personen hätten unterscheiden können. So sahen sie eine weibliche Leiche, die in jedem Arm ein Kind hielt, und ein Ehepaar, das sich umschlungen hatte. Drei Personen hielten noch einen Deckstuhl fest. Alle hatten Rettungsgürtel um. Überall auf dem Meere sah man Rettungsgürtel umherschwimmen. Die Mehrzahl der Leichen trieb zwischen zwei Eisbergen.

* **Washington**, 25. April. Im weiteren Verlaufe seiner Aussage erklärte der 5. Offizier der „Titanic", Lowe, er habe im Rettungsboot etwa 1 Stunde gewartet, bis die Hilferufe der Ertrinkenden ziemlich verstummt gewesen seien. Dann sei er zur Unglücksstätte zurückgefahren und habe noch mehrere Lebende aufgegriffen. Vorher wäre es Wahnsinn gewesen, sich unter die Menge der Ertrinkenden zu begeben.

* **Washington**, 24. April. Ein Quartiermeister der Titanic, der, obwohl er eine Vorladung erhalten hatte, angeblich nach England zurückkehren wollte, wurde unter Bewachung von Newyork nach Washington gebracht. Den Herren Bruce, Ismay und Franklin hat die Senatskommission die Erlaubnis zur Rückkehr nach Newyork, um die sie gestern nachsuchten, verweigert.

Dem Andenken der Toten.

* **London**, 24. April. In der Westminster Kathedrale wurde gestern eine feierliche Requiem-Messe für die bei dem Untergang der „Titanic" Verstorbenen abgehalten. Das Gotteshaus war bis auf den letzten Platz gefüllt und viele Angehörige und Freunde der untergegangenen Fahrgäste und Mannschaften waren anwesend. Der Herzog von Norfolk erschien in Begleitung des früheren Lord-Mayors von London, Sir John Knill. Kardinalerzbischof Dr. Bourne sprach die Absolution und hielt die Predigt. Er erwähnte, daß drei katholische Priester unter den Ertrunkenen waren, darunter einer, der aus Österreich stammte und dem Benediktiner Orden angehörte.

Deutsche Schlußfolgerungen aus der Katastrophe.

* **Berlin**, 24. April. Der Kaiser begnügte sich, wie das Wolffsche Bureau hört, nicht damit, seine persönliche Teilnahme an der Schiffahrtskatastrophe des Titanic durch warme Beileidstelegramme zum Ausdruck zu bringen, er wandte auch den Fragen, die sich an das große Unglück knüpfen, lebhaftes Interesse zu. Er steht mit den maßgebenden Personen in regem telegraphischen Verkehr und ordnete an, daß sofort in eingehende Beratungen über verschärfte Sicherheitsmaßregeln für den Passagierverkehr eingetreten wird, um damit die Grundlagen für eine eventuelle internationale Regelung der Materie zu gewinnen. Er wird über das Ergebnis der Beratungen den mündlichen Vortrag des Staatssekretärs des Innern und des Vorsitzenden der Seeberufsgenossenschaft entgegennehmen.

* **Washington**, 24. April. Der deutsche Botschafter Graf Bernstoff hat dem Staatsdepartement mitgeteilt, daß die Frage der Sicherheit der Reisenden auf den transatlantischen Dampfern für Deutschland Gegenstand des teilnahmsvollsten Interesses sei. Die deutsche Regierung halte die Zeit für gekommen, um ein dahingehendes Abkommen unter allen Seemächten in die Wege zu leiten. Deutschland sei bereit, in diesbezügliche Verhandlungen einzutreten.

Der Bericht des Lloyddampfers Frankfurt.

* **Bremen**, 24. April. Der Kapitän Nattorf vom Dampfer Frankfurt, der heute vormittag auf der Weser eintraf, berichtet über die Maßnahmen, die er mit Rücksicht auf die Notlage der Titanic getroffen hatte, an die Direktion des Norddeutschen Lloyds wie folgt: Am 14. April (Sonntag) um Mitternacht befanden wir uns 39 Gr. 47 Min. nördl. Breite und 52 Gr. 23 Min. westl. Länge Um 12 Uhr 10 Min. hat der Dampfer Titanic durch drahtlose Telegraphie uns um Angabe unseres Schiffsortes, den wir sofort mitteilten. Als Antwort darauf erhielten wir von der Titanic die Mitteilung, daß sie sich 41 Gr. 54 Min. nördl. Breite und 50 Gr. 24 Min. westl. Länge befinde, daß sie auf dem Eise festsäße und dringend Hilfe nötig habe. Die Entfernung des Dampfers Frankfurt bis zur Unfallstelle betrug 140 Seemeilen. Ich teilte der Titanic mit, daß die Frankfurt erst um 11 Uhr vormittags dort sein könne, und fuhr nach der Unfallstelle ab. Um 12 Uhr 15 Min. nachts kam von der Titanic das Seenotzeichen C. Q. D. (come quick, danger). Um 1 Uhr 5 Min. teilte die Titanic mit, daß die Fahrgäste in die Boote gingen. Um 1 Uhr 15 Min. wurde der Verkehr mit der Titanic abgebrochen. Ich nehme an, daß das Schiff dann schon gesunken war. Am 15. April (Montag), 10 Uhr 50 Min. vormittags, erreichte ich die Unfallstelle. Wir sahen drei große Eisberge, 17 kleine Eisberge und große Eisfelder. Den größten Eisberg schätze ich auf 40 Meter Höhe über dem Wasser und 200 Meter Länge. Wir kreuzten zwischen den Eisbergen und hielten Ausschau nach Verunglückten. Auf der Unfallstelle waren noch drei andere Dampfer: der russische Dampfer Birma sowie die englischen Dampfer Mirania und Carpathia. Wir suchten ebenfalls die Unfallstelle ab. Leider war das Suchen vergebens. Die Carpathia teilte uns mit, daß sie 32 Boote aufgenommen habe und daß nur noch zwei fehlten. Da das weitere Suchen vergebens war und ich aus dem Labyrinth von Eis heraus wollte, setzte ich um 12 Uhr mittags die Reise nach Bremen fort.

Neue Untaten der Pariser Automobilbanditen.

* **Paris**, 24. April. Der Unterchef der Sicherheitsbehörde Jouin, der mit der Suche nach den Automobilräubern Bonnot und Garnier beauftragt ist, begab sich in Begleitung mehrerer Inspektoren und Wachtmeister derselben Behörde heute morgen nach dem Vorort Jorn im Südwesten von Paris. Man glaubte, daß sich dort die beiden Banditen bei anarchistischen Gesinnungsgenossen aufhielten. Als die Beamten die Wohnung dieser Anarchisten betreten hatten, wurden sie plötzlich aus dem Innern mit Revolverschüssen empfangen. Jouin und ein Beamter Colmar fielen, von Kugeln getroffen, nieder. Jouin wurde schwer verletzt und ist mittags seinen Verwundungen erlegen.

Folgende Einzelheiten werden noch berichtet: Der Überfall fand bei Gelegenheit einer Haussuchung statt, die morgens 8 Uhr bei den Gebrüdern Gauzy vorgenommen wurde, die ein Modegeschäft in Ivry besitzen. Jouin war überzeugt, daß die Brüder Gauzy in Verbindung ständen mit den Automobilbanditen der Rue Ordener. Die Gebrüder Gauzy wurden zuerst verhaftet. Sie leugneten, als ihnen die Photographie Bonnots vorgelegt wurde, diesen zu kennen. Jouin und Colmar stiegen in die erste Etage hinauf und öffneten die Türe, hinter der sich Bonnot verborgen hielt.

Bonnot gab einen Schuß ab, ohne jemand zu treffen. Jouin war begleitet von den Polizeibeamten Colmar und Robert, die nicht bewaffnet waren. Alle drei stürzten sich auf Bonnot und fielen mit ihm zu Boden. Aber es gelang Bonnot, sich frei zu machen; er gab mehrere Revolverschüsse ab, von denen einer Jouin am Kopfe, ein anderer Colmar in der Herzgegend traf. Jouin war sofort tot.

Colmar sagte zu Robert, er glaube, er sei tödlich verletzt. Bonnot stellte sich tot, während Robert zu Hülfe kam. Als Bonnot sah, daß die Beamten die Treppe hinabstiegen, entfloh er mit dem Revolver in der Hand aus dem Zimmer. Er trat in ein benachbartes Gemach ein und bedrohte eine dort befindliche Frau mit dem Tode, wenn sie einen Laut von sich gebe, worauf die Frau ihn passieren ließ. Hierauf öffnete er ein Fenster und sprang aus der ersten Etage auf den Boden, überkletterte eine Mauer und entfloh durch die benachbarten Gärten.

Man glaubt, die Spuren des Banditen wieder auffinden zu können, da er Blutspuren auf seinem Wege hinterließ. Als zu Mittag die Gendarmen den verhafteten Gauzy fortführen wollten, stürzte sich die Menge auf den Verhafteten und suchte ihn zu lynchen. Die Gendarmen hatten Mühe, ihn zu schützen, bis er zur Gendarmeriestation gebracht wurde.

Außer Gauzy wurde bei dem Attentat in Nelli-Jorn im Hause Gauzys noch ein anderer Anarchist namens Cardi festgenommen, den man ursprünglich für den Bruder Gauzys gehalten hatte. Ferner wurde ein Mann namens Colin verhaftet, der in der Behausung Cardis in Alfortville aufgefunden wurde.

Endlich wurde in Paris ein gewisser Simenkoff festgenommen, dessen wahrer Name Monnier zu sein scheint. Diese Anarchisten sollen mit der Bande Bonnots in Verbindung stehen.

Luftfahrt.

* **Stuttgart**, 24. April. Das neue dritte Militärluftschiff L. Z. 12, wird morgen in Friedrichshafen unter Führung Zeppelins seine erste Auffahrt unternehmen.

* **Leipzig**, 25. April. Gestern abend unternahm Bruno Büchner einen Übungsflug mit dem von der Heeresverwaltung angekauften Doppeldecker. Er stürzte aus sechs Meter Höhe herab. Das Flugzeug wurde am Bootskörper erheblich und am Tragdecker leicht beschädigt. Büchner erlitt eine Armverletzung.

Kirchliches.

† **Münster**, 25. April. Ernannt ist: Rektor Franz Althoff zu Erkenschwick, zum Pfarrer von Darup.

Kleines Feuilleton.

Wie salutieren die Frauen vor der Fahne?

Bei der Hochflut militärischer Begeisterung in Frankreich beanspruchen natürlich auch die Frauen ihren Platz für die Betätigung ihrer patriotischen Begeisterung. Was tut eine echte Französin, wenn sie eine Fahne sieht? Wie grüßt sie das Feldzeichen? Um diese wichtige Frage zu entscheiden, hat der Eclair eine Art Rundfrage veranstaltet. Eine Patriotin erklärt: „Wenn eine Frau vor einer Fahne salutieren will, kann sie das nur in Form eines Kusses tun." Das ist die Meinung der Comtesse de Baye. Frau Caron und Frau Lucie Felix-Faure sind dagegen für das Winken mit dem Taschentuch. Die Schriftstellerinnen Gyp und Daniel Lesueur plädieren für eine Verbeugung oder ein Nicken. „Eine Frau", so behauptet Gyp, „muß eine Fahne wie eine Freundin grüßen". Daniel Lesueur empfiehlt die Verbeugung, „aber auf daß dabei auch die Begeisterung Ausdruck findet, sollte damit noch eine weite Handbewegung verknüpft werden, etwa die Bewegung, mit der ein Mann seinen Hut lüftet. Oder eine Gebärde, wie man sie beim Zuwerfen von Blumen ausführt." Aber eine solche Bewegung sei nicht immer graziös und anmutig auszuführen, am besten sei es, sich auf die einfache Verbeugung zu beschränken. Mme. Volipot, die Gattin des bekannten Militärmalers, beklagt bitter, daß die Frauen die Fahne nicht militärisch grüßen, also durch Anlegen der Hand an den Hutrand. Die Herzogin von Rohan aber äußert sich: „Die französische Frau muß die Fahne mit Achtung, mit Begeisterung mit Liebe grüßen." In welcher Form die französische Frau diesem Dreibund patriotischer Gefühle äußerlich Ausdruck verleihen soll, ist damit freilich nicht bestimmt, und so harrt diese wichtige nationale Frage einstweilen noch der endgültigen Entscheidung.

Der wasserscheue Bürgermeister.

Bei der militärischen Musterung werden bekanntlich die Mannschaften darauf aufmerksam gemacht, daß sie möglichst in frisch gewaschenem oder womöglich gar gebadetem Zustande vor der militärischen Kommission zu erscheinen haben, sowohl aus Grundsätzen der Gesundheit, wie der Reinlichkeit. Sehr oft wird natürlich gegen dieses Gebot verstoßen und die Mitglieder der militärischen Kommission sind wegen des Anblickes, der sich ihnen manchmal bietet, nicht zu beneiden. Manchmal haben aber auch derartige Vorgänge entschieden ihre belustigende Seite. So spielte sich vor kurzer Zeit bei einer militärischen Musterung im Landwehrbezirk Dr. im Großherzogtum Baden, ein sehr heiterer Zwischenfall ab, dessen Mittelpunkt der Bürgermeister des betreffenden Städtchens war. Der Bürgermeister, ein jovialer Mann, war anscheinend mehr ein Freund des Soldatentums als der Vorschriften, die für die Musterung ergehen. So sah er mit innigem Wohlgefallen der Musterung seiner Leute zu, durchweg strammer Bauernburschen, die indessen nicht in jeder Beziehung den Beifall des Vorsitzenden der Kommission, des Oberleutnants v. G., fanden. Dieser stellte nämlich, wie die Kölnische Volkszeitung berichtet, an den Bürgermeister die Frage: „Sagen Sie mal, Herr Bürgermeister, was ist denn das mit Ihren Leuten? Die befinden sich ja fast alle in einem solch unsauberen, ungewaschenen Zustande! Gibt es denn bei Ihnen im Dorf kein Wasser?" — Bürgermeister (so recht das Urbild eines gemütlichen, behäbigen Bauersmannes): „Ja, Ihr Herre, die Baach isch zu kloi!" — Vorsitzender: „Was heißt das, der Bach ist zu klein? Hat man denn im Dorfe keine Waschschüssel, keine Badewanne, oder meinetwegen eine große Waschtonne?" — Bürgermeister: „Die Herre . . . wolle verzeihe . . .! Mei Fraa . . ., mei Fraa . . . die schimpft mich immer mit mi . . ., weil ich mich net wäsch . . ., un . . nn . .!" Eine Lachsalve der Anwesenden folgte diesem wenig schmeichelhaften Selbstbekenntnis des Biederen, dem der Vorsitzende schließlich zu Hilfe kam mit den Worten: „Nicht wahr, Sie wollten bemerken: wenn ich als Bürgermeister mich nicht wasche, was soll ich denn da noch von meinen Leuten sagen?" — „Ja, so isch's!" erwiderte der Dorfgewaltige.

Von der Herzensgüte des Prinzregenten von Bayern

wird den „M. N. N." folgende kleine Geschichte erzählt: „Seit einigen Tagen konnte man in der Brienner Straße in München gegen 2 Uhr nachmittags einen etwa achtjährigen Knaben sehen, der mit einer kleinen bayerischen Fahne die Vorbeifahrt des Prinzregenten abwartete. Jedesmal, wenn der wohlbekannte Wagen nahte, stellte er sich an den Rand des Fußsteiges und begrüßte durch Senken der Fahne mit rührendem Ernste den Regenten. Als nun eines Tages der Regent in seinem neuen Auto herannahte und der Kleine wieder seine Huldigung darbrachte, fuhr das Auto an den Fußsteig heran, ein Diener sprang vom Führersitze, öffnete den Wagenschlag, und lächelnd überreichte der hohe Herr dem verdutzt und etwas erschrokken dreinblickenden Kleinen eine Bonbonniere. Mit einem köstlich verlegenen Ausdruck im jungen Gesicht starrte der Kleine zuerst das davonfahrende Auto, dann das Geschenk an. Plötzlich umfaßte er krampfhaft das Paketchen, machte kehrt und stürmte, über das ganze Gesichtchen strahlend, ins Haus." — Und wie werden sich Vater und Mutter erst gefreut haben!

Ein paradiesischer Fleck in unserm neuen Kongogebiet.

Unser neues, vielgeschmähtes Kongogebiet besitzt eine Reihe von Ansiedlungen, deren Verlust den Franzosen sehr schmerzlich ist. So schreibt ein langjähriger Ansiedler in der französischen Zeitschrift Illustration: „Hat man die Bukudjo-Dörfer passiert, so erblickt man zur Rechten den fast 200 Meter breiten, majestätischen Ekela-Fluß und zur Linken den Kadei mit seinen mächtigen schlammigen Fluten. Zwischen diesen beiden großen Wasserstraßen taucht nun, eingebettet in die dunkle Zier der Wälder, Nola auf mit seinen rechtedigen oder kegelförmigen Hütten und den imposanten portugiesischen und holländischen Faktoreien, die sich am Waldrand hindehnen. Dank der Kulturarbeit verschiedener Beamten und ihrer tapfern Frauen ist dieser kleine Winkel inmitten dieses prächtigen Landschaftsbildes zu einem lachenden Garten gemacht worden. Rings um die Häuschen der Beamten der französischen Verwaltung dehnen sich entzückende Blumenparterres; man züchtet hier alle die lieblichen Blumen, die ein wenig an das so ferne Heimatland erinnern. Rosen, Dahlien, Veilchen, Chrysanthemen vereinen sich zu einer Farbenpracht ohnegleichen, während Hyazinthen und Tuberosen die Luft mit ihrem schweren Wohlgeruch erfüllen. Von dem Mittelpunkt der Ansiedlung, einem schön gepflegten Rondell aus, ziehen sich Alleen von Palmen-, Feigen- und Lorbeerbäumen, die sorgsam mit rötlichem Kies bedeckt sind, und dann führt der Weg, von einer dichten Aloehecke umzäunt, an zahlreichen Mandarinenbäumen vorbei zur portugiesischen Faktorei. Welch entzückendes Schauspiel, wenn die feinen Kolibris am Morgen den Tau aus den Blüten dieses weiten Gartens trinken! Orangen-, Mandarinen-, Zitronenbäume, Guavabäume, Wurzel- und Avegadobäume und noch viele andere, die köstliche Früchte tragen, bilden die anmutigen Haine dieses Gartens. Vortrefflich aufgenommen in den geräumigen Häusern, die aus an Ort und Stelle fabrizierten Ziegelsteinen gebaut und mit einem dichten Strohdach bedeckt sind, bewahren die durchreisenden Europäer eine entzückende Erinnerung an Nola und tragen zu seinem im ganzen Kongogebiet verbreiteten Ruhme bei.

Der gesteigerte Wettbewerb

auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zwingt uns zu harter Arbeit. Natürlich übt die bedeutende Anstrengung auch einen unerwünschten Rückschlag aus: wir verbrauchen unsere körperlichen und geistigen Kräfte allzu schnell. Wir sind der Ruhestunde bedürftiger denn je.

Der Wert einer guten Lektüre für die Mußestunden darf nicht verkannt werden. Eine gute Zeitschrift, die allem Aufregendem die Tore sperrt und die nur einwandfreie, künstlerisch hochstehende Beiträge bietet, kann besser wirken, als jedes Kräftigungsmittel und jede Medizin. Wir wollen unsern Lesern die „Meggendorfer-Blätter", die in München erscheinen, angelegentlich empfehlen. Die altbekannte treffliche Familien-Zeitschrift vermeidet nach wie vor anstößige Dinge und die hohe Politik, bringt aber in jeder Nummer eine solche Fülle gesunden, kernhaften Humors, daß es wohl niemand gereuen wird, sich die Blätter verschafft zu haben. Das Abonnement ist verhältnismäßig billig, es kostet vierteljährlich ohne Porto 3 Mark und kann bei jeder Buchhandlung und bei jeder Postanstalt bestellt werden. Der Verlag in München, Perusastraße 5, ist gerne bereit, Probenummern kostenfrei zu versenden.

Gottesdienst-Ordnung.

St. Georg.

Freitag und **Samstag**, abends ½9 Uhr, **Andacht zum hl. Joseph.**

Sonntag, 28. April.
(Fest des hl. Joseph.)

St. Georg.

St. Georg (Fest des Kirchenpatrons St. Georg.)
6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Prozession um die Kirche, darauf Hochamt.
2 Uhr Andacht zum hl. Georg.
4 Uhr Andacht zum hl. Joseph.

In den **Bauerschaften** ist **keine** Christenlehre.

Am Samstag nachmittag und am Sonntag morgen wird ein **Pater im Beichtstuhl** aushelfen, desgleichen am **folgenden Samstag und Sonntag.**

Liebfrauen.
½7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Andacht zum hl. Joseph.

St. Joseph.
(Fest des Kirchenpatrons.)
½7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Levitenamt.
2 Uhr Andacht zum hl. Joseph.
3 Uhr Andacht für den Josephsverein.

Anmerkung. Ein **Pater** leistet Aushülfe.

St. Klara.
7 Uhr hl. Messe.
6 Uhr Andacht.

St. Agnes.
(Gymnasium.)
½9 Uhr hl. Messe mit Predigt.
2 Uhr Andacht.

(Hospital.)
½8 Uhr hl. Messe.
4 Uhr Andacht.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg.

Die **Maiandacht** wird an den Wochentagen abends ½9 Uhr gehalten.

Donnerstag ½9 Uhr Sakramentshochamt.

Herz-Jesu-Freitag (3. Mai)
Von ½6—9 Uhr ist das Allerheiligste zur Verehrung ausgesetzt. Donnerstag abend ist von 6 Uhr an Gelegenheit zum Beichten, desgl. Freitag morgen.

Wegen des Festes **Kreuz-Auffindung** vollkommener Ablaß; ½9 Uhr Hochamt am Kreuzaltar.

Liebfrauen.
Die **Maiandacht** ist an den Wochentagen bei der hl. Messe um 6 Uhr.

Herz-Jesu-Freitag (3. Mai).
Von 6—¼8 Uhr ist das Allerheiligste zur Anbetung ausgesetzt. Am Donnerstag abend von 6 Uhr an ist Gelegenheit zum Beichten, ebenfalls am Freitag in der Frühe.

St. Joseph.
Die **Maiandacht** ist an den Wochentagen bei der hl. Messe um 6 Uhr.

Herz-Jesu-Freitag (3. Mai).
Von 6—¼8 Uhr ist das Allerheiligste zur Anbetung ausgesetzt. Gelegenheit zum Beichten ist Donnerstag abend von 6 Uhr an desgl. Freitag morgen.

St. Klara.
Dienstag 6 Uhr Antonius-Andacht.
Maiandacht an den Wochentagen bei der hl. Messe um ½7 Uhr.

Evang. Gemeinde Bocholt.

Sonntag vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Dienstag 4 Uhr: Frauenverein.
Dienstag 9 Uhr: Kirchenchor.

Gottesdienst-Ordnung.

Rhede.

Sonntag, 28. April.
(Fest des hl. Joseph.)
6 Uhr erste hl. Messe.
½7 Uhr zweite hl. Messe. Kommunion des Arbeitervereins.
9 Uhr dritte hl. Messe.
10 Uhr Hochamt und Predigt.
Nachm. ½3 Uhr Andacht.

In Crommert und Vardingholt ist Christenlehre.

Am Samstag, 27. April, ist von 3 Uhr an Gelegenheit zum Beichten.

Von Mittwoch an beginnt an den Wochentagen die erste hl. Messe um ½6 Uhr; während derselben ist Maiandacht.

Am Freitag, 3. Mai, Verehrung des hl. Herzens Jesu.

Ein im Mittelpunkte der Stadt gelegenes

Wohn- und Geschäftshaus

ist zum 1. Juli zu vermieten.
Offerten unter **P. T.** an die Expedition ds. Bl.



TODES-ANZEIGE.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Mittwoch mittag ½1 Uhr unsern innigstgeliebten Sohn und Bruder

Nikolaus Giesers

nach kurzer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 18 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die Seele des lieben Verstorbenen wird der christlichen Fürbitte empfohlen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Bocholt, M.-Gladbach, 24. April 1912.

Die hl. Seelenmesse findet statt am Samstag morgen 7,20 Uhr in der Liebfrauenkirche, darnach die Beerdigung vom St. Agnes-Hospital aus, wozu freundl. eingeladen wird.



Todes-Anzeige.

Am Mittwoch nachmittag verschied unser lieber Mitarbeiter, der Rauher

Nikolaus Giesers

im jugendlichen Alter von 18 Jahren.

Derselbe war uns ein lieber, treuer Mitarbeiter. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

BOCHOLT, 23. April 1912.

Die Angestellten, Arbeiter u. Arbeiterinnen der Firma Danner & Dorweiler.



Nachruf.

Heute starb nach längerem Leiden unser Vorspinnmeister

Herr Wilhelm Pehl.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen treuen und zuverlässigen Beamten, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Bocholt, 25. April 1912.

Spinnerei Franz Beckmann & Co.



Nachruf.

Heute morgen 6 Uhr starb nach längerer Krankheit, der Vorwerksmeister

Herr Wilhelm Pehl.

Er war uns ein treuer Kollege und ein guter Vorgesetzter. Wir werden ihm ein bleibendes Andenken bewahren.

Bocholt, 25. April 1912.

Die Angestellten, Arbeiter u. Arbeiterinnen der Firma Spinnerei Franz Beckmann & Co.

Lehrmädchen
für sofort oder später gesucht.
Theodor Altholt.

Ein braves, properes
Mädchen
für Küche und leichte Hausarbeit zum baldigen Eintritt gesucht.
Zu erfragen bei
J. G. Hanns, Rhede.

Noch einige tüchtige
Anstreicher-Gehülfen
gegen hohen Lohn auf sofort gesucht.
Joh. Meyermann.

Cocosa
Feinste
Pflanzen-Butter
MARGARINE
Holl. Marg. Werke Jurgens & Prinzen G.m.b.H. Goch, Rhld.

Oeffentliche Zustellung.

Die Firma O. Brébart Dapsens zu Antoing (Belgien), — Prozeßbevollmächtigter Rechtsanwalt Sarrazin in Bocholt — klagt gegen den Kaufmann Joseph Vagedes, früher in Bocholt, jetzt unbekannten Aufenthalts, auf Grund der Behauptung, daß dieser ihr für käuflich gelieferte Waren 1146,90 M. schulde, mit dem Antrage, durch vorläufig vollstreckbares Erkenntnis den Beklagten zu verurteilen:

1. Zur Zahlung von 600 M, nebst 5% Zinsen seit dem 1. Dezember 1911 (C 93—12).
2. Zur Zahlung von 546,90 M. nebst 5% Zinsen seit dem 1. Dezember 1911 von 528,90 M. (C 90—12)

Zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits wird der Beklagte vor das Königliche Amtsgericht in Bocholt auf

den 27. April 1912, vormittags 9½ Uhr

geladen.

Bocholt, 29. Februar 1912.

Moeller, Amtsgerichtssekretär.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Bocholt belegenen, im Grundbuche von Bocholt Blatt 685 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Zimmermanns Hermann Telaar zu Bocholt eingetragenen Grundstücke:

Flur 12 Nr. 362/183 Art. 2388 Hofraum, Ruewiese, groß 0,04 ar,
Flur 13 Nr. 389/188 Art. 2388 Hofraum, Ruewiese, groß 0,03 ar,
Flur 13 Nr. 99 Art. 2388 Wohnhaus m. Hofr., Wilhelmstraße Nr. 4, groß 1,03 ar, 120 M. N.-W.,
Flur 13 Nr. 98 Art. 2388 Hofraum, Wilhelmstr. Nr. 4, groß 1,27 ar,
Flur 13 Nr. 205/112 Art. 2388 Acker, Potsdam, groß 0,16 ar, 0,01 Tlr. Reinertrag,
Flur 13 Nr. 324/187 Art. 2388 Hofraum (j. Weg), Ruewiese, groß 0,23 ar

am 21. Juni 1912, vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 6 versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 12. April 1912 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung gemäß § 37 Abs. 4 u. 5 des Zw.-Verst.-Ges.

Bocholt, 22. April 1912.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Suderwick belegene, im Grundbuche von Suderwick Blatt 58 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Fabrikarbeiters Johann Theodor Kronenberg in Suderwick Nr. 65 eingetragene Grundstück:

Flur P Nr. 1014/494 Hofraum und Hausgarten mit Wohnhaus Nr. 65, Scheune und Stall, auf der Messingkuhle, groß 3,50 ar, 24 M. N.-W.

am 21. Juni 1912, vormittags 9 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 6 versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 16. April 1912 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung gemäß § 37 Abs. 4 u. 5 des Z.-V.-G.

Bocholt, den 23. April 1912.

Königliches Amtsgericht.

Jeolin
putzt den besten aller Metalle
Chem. Fabr. Düsseldorf, Uhl. Gel.

Sommerhandschuhe, Sommerstrümpfe, Sommerunterzeuge
empfehlen
A. & J. Spier,
Fernruf 180. Königstr. 4.

Nach der Wahl
eines gekauften Gegenstandes sieht mancher zu seinem Schaden erst ein, dass er einem **redegewandten Schlauberger** in die Hände gefallen ist, der ihn über die wahren Tatsachen hinwegzutäuschen verstanden hat. So werden z. B. zur Zeit häufig gutmütige Käufer in der Weise irregeführt, dass ihnen vorgemacht wird, irgend ein beliebiges Fabrikat
Hausbacköfen oder Fleischräucher
sei ebensogut und dauerhaft, als die weltbekannten und bewährten **Weberschen Originalfabrikate,** oder es wird dem ahnungslosen Käufer ein anderer Bestellzettel untergeschoben. Deshalb Vorsicht! Bestellen Sie nur auf einem **Weber'schen Bestellzettel** mit Firmendruck.
Jeder Backofen und Räucherapparat auf Wunsch 6 Wochen auf Probe. Schriftliche Garantie! Ueber **40000 Stück** in Betrieb! Lieferant vieler Behörden! Preise bekannt billig! Zahlungsbedingungen äußerst günstig! Verlangen Sie neueste Preisliste von der ersten und grössten Spezialfabrik für Hausbacköfen und Fleischräucher.
Anton Weber, Niederbreisig in Rheinland;
Zweigfabriken in Nord- und Süddeutschland.
Tüchtige Vertreter gesucht.
Weber's Hausbackofen backt nicht nur Weissbrot sondern auch das Rheinische Kornbrot, und ist der einzige Ofen, der von über 30000 Landwirten geprüft und für gut befunden wurde.

Jungfrauen-Chor Liebfrauen.
Sonntag, 28. April:
Gesangübung.
Jungfrauen, welche Lust haben beizutreten, mögen sich nach der Andacht in der Bewahrschule (Langenbergstr. 16) einfinden.

Josephsverein.
Sonntag, den 28. April, nachmittags 4 Uhr im Vereinshause:
Generalversammlung.

Krieger-Verein,
ehem. Angehöriger d. 16. Armeekorps.
Sonntag, 28 April, morg. 11 Uhr findet im Vereinslokale „Kronenburg"
Versammlung statt.
Tages-Ordnung:
1. Aufnahme. 2. Wahl der Abgeordneten nach Duisburg-Meiderich. 3 Festlegen des Stiftungsfestes. 4. Ausflug betr. 5. Verschiedenes.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
der Vorstand.

Eine leichte
Handkarre
zu kaufen gesucht.
Realschulstraße 15.

Luftkissen
empfiehlt **Friseur Roll,** * Nordstr. 4 (Viehstr.). Teleph. 185

Arbeiterverein Rhede.
Am **Sonntag, 28. April,** Schutzfest des hl. Joseph, feiert der Verein sein
Patronsfest.
Morgens ½7 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion; ½3 Uhr Andacht; ½5 Uhr **Festversammlung:** Musik, Vortrag, Theater. — Die Vereinsmitglieder mit Familie und die Ehrenmitglieder mit Familie sind hiermit freundlichst eingeladen; die Jugendlichen willkommen. Kinder **unter 14 Jahren** können **nicht** zugelassen werden.
Rhede, 24. April 1912.
Der Vorstand.

Ein properes
Mädchen
von 15—16 Jahren für ganze Tage auf sofort gesucht, am liebsten solches, welches schon bei Herrschaften in Stellung war.
Frau Wwe. Anton Tangerding
Westend 10.

Vornehm
wirkt ein zart., reines Gesicht, rosiges jugendfr. Aussehen, weiße sammelweiche Haut u. ein schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte **Steckenpf.-Lilienmilch-Seife** a St. 50 Pf, ferner macht der **Nada-Cream** rote u. rissige Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf bei **Geschw. Höpfner, Aug. Scheer, Herm. Wieler9, Willy. Wink, Alois Fischer.**

Bronteier
(Rebhuhnf. Italiener). Vielfach prämiiert. Dutzend 3 Mk.
Joh. Diekmann,
Hochfeld 1454.